

Europa-Pass für 22 Berufsschüler

So viele internationale Erfahrungen wie möglich sollen Schüler des Berufsschulzentrums Schongau sammeln. Seit 2014 gibt es deshalb ein Erasmus-Programm für mehrwöchige Auslandspraktika. Heuer haben daran 22 Schüler teilgenommen. Und bekommen als Belohnung den sogenannten Europa-Pass.

VON RAFAEL SALA

Schongau – Irland ist ein Land voller Gegensätze. Auf der einen Seite: grandiose Naturschauspiele – Wind, Wellen, Steilklippen, die 150 Meter tief ins Meer fallen. Auf einem befestigten Weg hoch oben auf dem Gelände bietet sich ein wunderbarer Blick über den Atlantik. Dann der triste Anblick: Kaputte Kühlschränke, Türen und anderer Schrott, der in einem Waldstück direkt neben einer viel befahrenen Straße vor sich sammelt.

Für Noah Pantele, der derzeit eine kaufmännische Ausbildung im Berufsschulzentrum Schongau absolviert, kam diese Erfahrung regelrecht einem Kulturschock

gleich: Was hier undenkbar wäre, jedenfalls alles andere als zum alltäglichen Anblick gehört, ist in Irland völlig normal. Doch er hat in den drei Wochen seines dortigen Aufenthalts die Insel lieben gelernt: „Das war eine wunderschöne Zeit.“ Er möchte sie nicht missen.

Pantele ist einer der insgesamt 22 Auszubildenden, die diesen Sommer am Erasmus+-Programm der Schule teilgenommen haben. Ein Projekt, das Silke Kinker, Leiterin im Fachbereich Englisch, 2014 in der Einrichtung ins Leben gerufen hat und seitdem unermüdlich vorantreibt. Das Ziel: Die Schüler aus Deutschland sollen nicht nur die Kultur und die Schönheiten anderer europäischer Länder kennenlernen, sondern im Rahmen mehrwöchiger Praktika in die dortige Arbeitswelt eintauchen, um so viel Erfahrung wie möglich zu sammeln.

Als Belohnung gibt es den Europa-Pass. Ein Zeugnis, das bei Arbeitgebern gerne gesehen ist und ihnen beruflich im Ausland, entsprechendes Engagement vorausgesetzt, Tür und Tor öffnet. „Gestartet haben wir damals nur mit einem Austauschprogramm pro Jahr, und wegen Corona



Halten seit Kurzem den Europa-Pass in den Händen: Auszubildende an der Berufsschule Schongau. Darüber freuen sich auch Schongaus Zweite Bürgermeisterin Daniela Puzovio (r.), Landtagsabgeordneter Harald Kühn (daneben) und Schulleiter Andreas Streinz (links).

FOTO: RAFAEL SALA

hatten wir leider zwei Jahre lang Zwangspause“, erinnert sich die Projektleiterin. „Aber jetzt endlich sind wir wieder durchgestartet.“

Eine Gruppe mit insgesamt sechs Schülern hat es nach Irland, die anderen in ein finnisches Dorf bei Helsinki und nach Barcelona verschlagen. Der dortige Alltag glich einerseits dem von hier, andererseits auch wieder nicht, denn Kulturen unterscheiden sich, Menschen haben andere Lebensgewohnheiten.

Große Wohnungen? Fehl-anzeige, in Dublin zumin-

dest. Die Zimmer sind meist klein, berichteten die Teilnehmer, alles ist auf engstem Raum gestaucht. Dafür ist das Mobiliar stilvoll, die Stühle – eine Kostbarkeit, an den

Erlebnisse nicht mit Geld aufzuwiegen

Wänden hängen edle Tapeten. Zahlen mit Bargeld? Längst passé, in Finnland zumindest, wo selbst für Kleinkram an den Kiosken die Bank- oder Visakarte gezückt wird. In einer Kfz-Werkstatt

einen Reifen auf die Felge wuchten? Da ist natürlich die gleiche Präzisionsarbeit gefordert wie in Deutschland auch. Disziplin kennt keine Ländergrenzen – auch das zu sehen, ist wichtig, gerade wegen der scheinbaren Selbstverständlichkeit.

Für Andreas Streinz, Leiter der Berufsschule in Schongau, sind solche und andere Erlebnisse nicht mit Geld aufzuwiegen, wie er bei der Zeugnisverleihung schwärmte: „Es geht darum, so viel wie möglich internationale Erfahrungen zu sammeln.“

Der Direktor des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung in München, Robert Stolzenberg, sieht in dem Europa-Pass gar das „Sahnehäubchen“, was die persönliche Biografie im

„Sahnehäubchen“ für Biografie

Erwerbsleben betrifft: „Da steckt Gehalt drin. Viele Kalorien auf engstem Raum.“

Auch dem Landtagsabgeordneten und früheren Landrat von Garmisch-Partenkirchen, Harald Kühn, ist das Projekt, wie er sagte, ein Herzensanliegen, nicht zuletzt wegen seiner symbolischen Bedeutung. Frieden in Europa sei leider alles andere als selbstverständlich, schilderte er mit Blick auf den Ukraine-Krieg: „Es muss immer wieder daran gearbeitet werden.“ Damit – eben durch diese und andere Projekte – bereits im Jugendalter zu beginnen, ebne den Weg für die Zukunft. Eine gelungene, eine bessere Zukunft – ohne Krieg, im lebendigen Austausch und Miteinander mit den europäischen Nachbarn. „Lassen Sie sich die Lebensfreude nicht nehmen“, lautet abschließend sein Appell.